

Informationstagung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 130: **Angehörige : Situation der Angehörigen verbessern = Proches : améliorer la situation des proches = Congiunti : migliorare la situazione dei congiunti**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

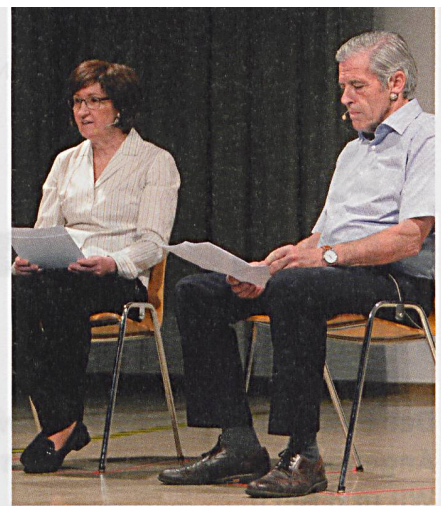
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. med. Helene Lisitchkina stellte ihre Studie über die Angehörigenbelastung vor und spielte mit Elmar Zwahlen Theater. Das Publikum turnte unter der Anweisung von Physiotherapeutinnen mit. Fotos: Reto Schneider

Achtsam sein und Entlastungsmöglichkeiten nutzen

«Zusammen stark» war ein Leitmotiv an der Informationstagung vom 21. April in Tschugg. Die Angehörigen standen im Zentrum des Anlasses, an den sich rund 100 Interessierte eingefunden hatten.

An der Informationstagung in Tschugg wurde für die rund 100 Besuchenden unter anderem ein Theater aufgeführt. In einem Rollenspiel zeigten Verwaltungsdirektor Elmar Zwahlen und Dr. med. Helene Lisitchkina Ängste, Zweifel und Missverständnisse, die ein Parkinsonbetroffener und seine Ehefrau vor und nach der Diagnose haben können. Die zunehmende Langsamkeit, welche der Betroffene lange nicht wahrhaben will. Immer öfter die fehlenden Antworten des Mannes beim Essen. Aber auch Tabuthemen wurden im Kurztheater aufgenommen: die Erektionsstörungen des Mannes. Das Paar im Rollenspiel fand die Einsicht nach der Diagnose: «Lass uns das Beste aus dem Leben machen, leben wir von Moment zu Moment.»

Bei der Begrüssung hatte Carmen Stenico, Geschäftsführerin von Parkinson Schweiz, bereits darauf hingewiesen, dass das Leben mit Parkinson auch das Umfeld mitprägt, speziell die Partner bzw. Partnerinnen von Betroffenen. Wie sehr dies der Fall ist, zeigte Dr. med. Helene

Lisitchkina in ihrem Vortrag anhand der Ergebnisse ihrer Studie, für die sie mit 50 Betroffenen Interviews geführt hatte (vgl. Brennpunkt). Und sie wies darauf hin, dass Angehörige Möglichkeiten zum alternativen Umgang mit Belastungen suchen sollten, etwa Entlastungsangebote.

Strategien zur Entlastung

Die Parkinson-Nurse Lina Fonseca beschrieb die Herausforderungen für Parkinsonbetroffene und deren Angehörige im Alltag. Unter anderem Unbeweglichkeit beim Aufstehen am Morgen, Sturzgefahr im Badezimmer, Schluckprobleme beim Essen, mehrmalige Medikamenteneinnahme, gestörte Nachtruhe durch Harndrang, erschwert durch Unbeweglichkeit. Sie schlug mehrere Entlastungsmöglichkeiten vor: Dem Betroffenen Zeit lassen, möglichst viel selber zu machen, damit die Selbstständigkeit erhalten bleibt. Hilfsmittel nutzen für die pünktliche Medikamenteneinnahme und dazu genügend zu trinken. Das Essen in Phasen guter Beweglichkeit einnehmen. Bewegungsübungen

im Tagesablauf einplanen. Die Pflegefachfrau riet zudem, in den beiden Wochen vor einem Arztbesuch ein Parkinson-Tagebuch zu führen und darin auch die nächtlichen Störungen und eventuelle Halluzinationen zu vermerken. Den Angehörigen empfahl sie überdies, Entlastungsdienste zu nutzen.

Die Psychotherapeutin Andrea Hofmann dankte allen Angehörigen für ihr grosses Engagement. Doch es gelte, achtsam zu sein und die eigenen Bedürfnisse nicht zu kurz kommen zu lassen. Sonst bestehe die Gefahr, in den Teufelskreis von Erschöpfung, Ungeduld und schlechtem Gewissen zu geraten. Ratsam sei, Hilfsangebote aus dem Umfeld anzunehmen, auch professionelle Unterstützung, um ein gutes Miteinander zu ermöglichen. «Gemeinsam sind Sie stark.»

Dann folgte ein grosses Stühlerücken und alle turnten begeistert mit den beiden Physiotherapeutinnen mit.

Eva Robmann